

Islam und Homosexualität

In den meisten islamischen Ländern werden Homosexuelle seit Jahrhunderten beschimpft, verfolgt, bedroht, ins Gefängnis gesteckt, physisch attackiert und manchmal, basierend auf der Scharia (islamisches Gesetz), getötet. Dies geschieht schon seit der Entstehung des Islam. Das islamische Strafrecht der Scharia beinhaltet spezielle Kapitel über Homosexualität sowie die Art, wie Homosexuelle im Islam bestraft werden müssen. Mancherorts wird in Medien und Politik in Europa versucht, diese Tatsachen zu relativieren und zu behaupten, all die hätte nichts mit dem Islam zu tun. Doch was steht wirklich in der Scharia darüber?

Täter zu Opfern gemacht

Die Gewalt gegenüber Homosexuellen seitens jugendlicher, muslimischer Migranten scheint bedauerlicherweise eine immer grössere Dimension anzunehmen. Grund dafür ist u.a. die grosse Flüchtlingswelle von 2015. In Berlin hat sich die Zahl der Gewaltfälle dieser Art inzwischen verdoppelt. Das Anti-Gewalt-Projekt MANEO erfasst Fälle von körperlicher Gewalt gegen Homosexuelle und belegt: Allein in Berlin wurde im Jahr 2018 ein Anstieg homophober Gewalt von 58 auf 382 Übergriffe verzeichnet, 2019 waren es dann bereits 559 Fälle (d.h. ein Anstieg um ca. ein Drittel): Das entspricht mehr als einem Übergriff pro Tag. Laut dem Report der Fachstelle von 2020 liegen die Zahlen von 2020 auf ähnlichem Niveau wie im Vorjahr. Die Mehrheit der Täter besteht aus jungen Männern mit arabisch-türkischem Migrationshintergrund sowie Männern, die sich in islamisch gefärbten Milieus bewegen. Eine vergleichbare Entwicklung findet sich in anderen europäischen Grossstädten mit hoher muslimische Bewohnerzahl wie Paris, Brüssel, Malmö oder London. Nicht nur Homosexuelle, sondern auch Frauen oder Juden sind dort ebenfalls oft gefährdet.

Es erstaunt, wie viele Politiker, gerade auch von linker Seite, wegschauen, sobald es um Gewalttaten an Homosexuellen durch Muslime geht. So hielt sich beispielsweise ihre Empörung im Sommer 2020 in Grenzen, als drei homosexuelle Männer im englischen Reading von einem 25-jährigen muslimischen Täter aus Libyen ermordet wurden. Es scheint, als sei die „Willkommenskultur“ für so manche Kreise wichtiger als alles andere geworden. Auch am 4. Oktober 2020 wurden zwei homosexuelle Touristen aus Nordrhein-Westfalen in Dresden von einem 20-jährigen Syrer mit einem Messer angegriffen. Einer von ihnen starb kurz danach im Krankenhaus, der zweite überlebte schwerverletzt. Der Angreifer war bereits drei Jahre lang als islamistischer Gefährder eingestuft worden. Laut Medienberichten war der Syrer überzeugt, dass Homosexuelle Feinde Allahs sind.

Was denken Muslime darüber?

Will man in den islamischen Ländern jemanden erniedrigen, beschimpft man ihn als „Amrad“, was sowas wie „schwul“ bedeutet. Dieser Begriff gehört zum Sprachgebrauch seit der Entstehung des Islam und der Hass gegenüber Homosexuellen ist bei vielen Muslimen entsprechend tief verankert. In Grossbritannien wurde 2016 eine Umfrage des Meinungsforschungsinstituts ICM für die Fernsehsendung „What British Muslims Really Think“ auf Channel 4 veröffentlicht. Muslime wurden befragt, was sie über Homosexualität, Frauenrechte oder die Scharia denken. 52 Prozent waren dafür, dass Homosexualität verboten wird. 47 Prozent fanden es inakzeptabel, wenn eine homosexuelle Person an einer Schule unterrichtet. Auch die Studie „Fundamentalismus und Fremdenfeindlichkeit. Muslime und Christen im europäischen Vergleich“ aus dem Jahr 2013 des

Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung bestätigte ähnliche abwertende Einstellungen. 9000 Menschen mit türkischem oder marokkanischem Migrationshintergrund wurden in sechs europäischen Ländern (Belgien, Deutschland, Frankreich, Niederlande, Österreich, Schweden) befragt. Fast 60 Prozent der befragten Muslime lehnten Homosexuelle als Freunde ab. In Österreich weist die Studie hohe Werte im internationalen Vergleich auf. Dort wollen 69 Prozent keine homosexuellen Freunde.

Bis heute hat keine Veränderung dieser Einstellungen bei Migranten stattgefunden, zeigt der österreichischen Integrationsfonds-Forschungsbericht vom November 2019 „Junge Menschen mit muslimischer Prägung in Wien. Zugehörigkeiten, Einstellungen und Abwertungen“. Demzufolge seien abwertende Einstellungen unter jungen Menschen mit afghanischen, syrischen, tschetschenischen, türkischen und bosnischen Migrationshintergründen häufig verbreitet. Für rund die Hälfte derjenigen mit afghanischem oder syrischem Migrationshintergrund sowie für rund 40 Prozent derjenigen mit tschetschenischem oder türkischem und für ein Drittel derjenigen mit kurdischem oder bosnischem Migrationshintergrund ist Homosexualität nicht akzeptabel.

Gewalt gegenüber Homosexuellen

Oft wird behauptet, dass der Islam Homosexuelle über Jahrhunderte tolerierte. Der Soziologe und wissenschaftliche Mitarbeiter im Forschungsinstitut „Gesellschaftlicher Zusammenhalt an der Universität Leipzig“ Alexander Yendell ist z.B. der Meinung: „Traditionell ist der Islam keine homophobe Religion.“ Auch der Arabist Prof. Dr. Thomas Bauer, Wissenschaftler des Exzellenzclusters „Religion und Politik“ der Universität Münster in der Ringvorlesung „Religion und Geschlecht“, behauptete im November 2011: „Dass es heute in muslimischen Ländern handfeste Schwulnverfolgungen bis hin zu Hinrichtungen gibt, lässt sich nicht auf eine lange religiöse oder kulturelle Tradition zurückführen“.

Tatsache ist jedoch: Im Islam sind sexuelle Beziehungen von Männern nur mit ihren Ehefrauen oder Sklavinnen erlaubt. Alles andere gilt als übel und verboten. Das bedeutet, dass derjenige, der Sex mit einer Nicht-Ehefrau oder einem Mann hat, bestraft werden muss. In Sure 23:5–7 steht: „und denjenigen, die sich des Geschlechtsverkehrs enthalten, ausser gegenüber ihren Gattinnen, oder was sie [an Sklavinnen] besitzen, [denn] dann sind sie nicht zu tadeln. Diejenigen aber, die darüber hinaus [andere Frauen] für sich haben wollen, machen sich einer Übertretung schuldig.“ Homosexualität gehört im Islam zu den grössten Sünden, die Allah verboten hat. In Sure 26:165–166 lesen wir: „Wollt ihr euch denn mit Menschen männlichen Geschlechts abgeben und [darüber] vernachlässigen, was euer Herr euch in euren Gattinnen [als Ehepartner] geschaffen hat? Nein, ihr seid verbrecherische Leute.“ Die Sunna thematisiert die Bestrafung von Homosexuellen ganz konkret. Mohammed sagte demnach: „Wer von euch einen findet, der das begeht, was das Volk von Lot¹ begangen hat, so tötet die beiden, den Täter und den anderen, mit dem er dies getan hat.“ (Sunna, Abu Daoud Nr. 4462) In einer anderen Überlieferung sagte er: „Nichts fürchte ich für meine Umma [muslimische Gemeinschaft] mehr, als die Tat des Volkes von Lot.“ (Sunna, al-Tirmidhi Nr. 1457)

Nach dem Tod Mohammeds einigten sich seine Gefährten einstimmig auf die Hinrichtung von Homosexuellen gemäss der Sunna; sie unterschieden sich je nur in der Art und Weise. Der Gefährte Chälid ibn al-Walīd (auch Schwert des Islam genannt) fand einen Mann, der Geschlechtsverkehr mit einem anderen Mann hatte. Nach einer Konsultation mit dem Kalifen Abu-Bakr sollte er ihn durch Feuer/Verbrennung hinrichten. Für Ibn 'Abbaas, den Cousin von Mohammed, sollten Homosexuelle von einem hohen Ort herabgeworfen und dann mit Steinen beworfen werden. Bis heute sind sich die islamischen Gelehrten jedoch einig darüber, dass Homosexuelle mit dem Tod bestraft werden müssen.

Homosexuelle werden in den meisten islamischen Ländern immer noch streng verfolgt. Das ist die Realität. Länder wie Jemen, Iran, Afghanistan, Sudan, Saudi-Arabien, Nordprovinzen von Nigeria und Mauretanien sehen dafür die Todesstrafe vor. Die meisten anderen islamischen Länder legen Haftstrafen oder Auspeitschungen fest. Im Irak und in Syrien wandte der IS oft die Brutalität der Scharia-Strafen an und ging gegen Homosexuelle vor. Die Dschihadisten veröffentlichten damals

¹ Im Islam wird Homosexualität als Akt des Volkes von Lot bezeichnet.

sogar Aufnahmen davon. Die Scharia, das islamische Gesetz, basiert neben dem Koran auf weiteren Quellen für das islamische Glaubensleben (Sunna, Übereinstimmung der Gelehrten, etc.). Einen „Islam Light“, der diese Ursprungstexte und ihre Bedeutungen leugnet oder ausblendet, gibt es dementsprechend nicht. Auch für andere „Delikte“ gibt es Strafen, die je in der Sunna konkret und deutlich erwähnt werden, wie z.B. Apostasie, Alkoholkonsum, Strassenraub, falsche Bezeichnung des ausserhehlichen Geschlechtsverkehrs und Diebstahl. Die Strafe für Homosexualität zählt in der Scharia dabei zu den sogenannten „Hadd“-Vergehen. Das entspricht einer Stufe höher als eine normale Strafe – was bedeutet, dass es sich dabei um gefährliche Taten handelt, die nach islamischer Rechtsauffassung gegen die öffentliche Moral verstossen und auf keinen Fall toleriert werden dürfen.

Wir haben ein Islamproblem

Ein Beispiel aus der Türkei zeigt, wie der Hass und die Aggressivität unter muslimischen Migranten in Europa gegenüber homosexuellen Menschen gefördert werden. Ende April 2021 sorgte dort eine Freitagspredigt voller Hass zum Thema des obersten türkischen Islamgelehrten und Leiter der türkischen Religionsbehörde (Diyanet) Ali Erbas für Schlagzeilen. Zum Auftakt des Monats Ramadans verkündete er, dass Homosexualität eine Krankheit und im Islam strikt verboten sei. Dann stellten sich Zehntausende von Türken in den sozialen Medien mit ihren Kommentaren hinter Erbas. Zudem wurde eine Art mediale Kampagne im Fernsehen und in Zeitungen für seine Aussagen gefahren. Auch Staatspräsident Erdogan verteidigte Erbas gegenüber Kritikern: „Er hat nur seine Pflicht gemäss den Regeln seines Glaubens und seines Amtes erfüllt. Was er sagte, war vollkommen richtig“, so Erdogan. So werden die nächsten muslimischen Täter in Europa vorbereitet. Diyanet arbeitet seit 1987 als türkisch islamische Stiftung auch in der Schweiz ungestört und wurde nie – weder von linkspolitischer Seite noch von irgendwelchen LGBTIQ-Organisationen – in Frage gestellt.

Die Illusion einer gewaltfreien muslimischen Gemeinschaft in Europa wird in den Medien immer wieder als Hoffnung und machbares Projekt dargestellt. Die Berliner Menschenrechtsanwältin Seyran Ateş startete im Mai 2021 eine Kampagne gegen die Diskriminierung von Homosexuellen in den muslimischen Gemeinschaften. Sie hat erkannt, dass Europa ein Islamgewalt-Problem hat, auch in Bezug auf homosexuelle Menschen und besonders in Berlin. Unter dem Motto „Liebe ist halal – Liebe ist erlaubt“ will sie einen Wunschislam kreieren: einen Islam, der voller Liebe und frei von Hass und Gewalt ist. Die Gründerin der liberalen Berliner Ibn Rushd-Goethe Moschee betonte in Zusammenhang mit dieser Kampagne: „Der Islam braucht eine sexuelle Revolution – und er wird sie bekommen.“ Ateş möchte das öffentliche Bild des Islam verändern und positiv darstellen. Solche von Medien und Politik begeistert unterstützten Illusionen sind jedoch äusserst gefährlich. Denn sie stellen eine Täuschung in Bezug auf die Realität des Islam dar. Eine Ent-Täuschung wird zwangsläufig folgen – denn einen europäischen Islam oder einen Wunschislam gibt es nicht.

Fraglich ist auch in Hinsicht auf die 2021 erfolgte Volkabstimmung zur „Ehe für alle“: Werden gleichgeschlechtliche Ehen in der Schweizer Umma (Gemeinschaft) toleriert werden? Denn Homosexuelle werden auch in Europa in vielen muslimischen Gesellschaften verfolgt.

In Europa leben inzwischen Millionen von Menschen mit Migrationshintergrund, die mit einem Hass gegen Homosexuelle, den der schariageleitete Islam schürt, aufgezogen wurden und mit dieser Gesinnung nach Europa kamen. Die europäische Willkommenskultur gestaltet sich zum Albtraum und gefährdet in der Folge das friedliche Zusammenleben. Zu behaupten, dass wir einen europäischen Islam voller Frieden und Toleranz erleben werden, bleibt Illusion und Selbstbetrug.

Mehr Infos zum Thema Islam oder Nachbestellung des Infoblattes:

Zukunft CH
Zürcherstrasse 123
CH-8406 Winterthur

Tel. +41 (0) 52 268 65 00
Fax +41 (0) 52 268 65 09
E-Mail: info@zukunft-ch.ch
www.zukunft-ch.ch

Weitere Infoblätter als Download zum Islam

Dschihad in der Sunna: Die Legitimierung des Dschihad lässt sich auf Mohammed und seine Feldzüge in den letzten zehn Jahren seines Lebens zurückverfolgen, zeigt die Sunna.

Kultur der Angst im Islam: Im Islam ist es verboten, Gewohnheiten von Nichtmuslimen zu übernehmen, die Koran und Sunna widersprechen. Ein Grund, sich nicht zu integrieren ...

Apostasie im Islam: Wie ist es um die Religionsfreiheit im Islam bestellt? Im Zentrum steht bei diesem Thema die sogenannte „Apostasie“, der Abfall vom Glauben.

Taqiyya: Ein besonders heikles Kapitel in der weltanschaulichen Auseinandersetzung mit dem Islam bildet die Zulassung von Lügen, wenn sie der islamischen Sache nützlich sind („taqiyya“).

Aufklärungsversuche im Islam: Kann sich der Islam zu einem „Euro-Islam“ wandeln? Muss er nur einen Prozess der Aufklärung durchlaufen? Vorstellung oder Wunschtraum?

Kampfbefehle im Islam: Die weltweit verübte Gewalt von Terroristen habe nichts mit dem Islam zu tun, wird oft behauptet. Doch führen radikale Muslime nicht nur aus, was der Koran vorschreibt?

Handschlag im Islam: erlaubt oder verboten? Handschlagverweigerung – ein Einzelfall? Scharia oder nur Kultur? Eine Analyse zum Thema Handschlag aus islamwissenschaftlicher Sicht.

Islamunterricht – ein Allheilmittel? Ist der Islamunterricht an öffentlichen Schulen tatsächlich ein Schutz vor Extremismus?

Download jeweils unter: <https://www.zukunft-ch.ch/publikationen/download/>

Infodossiers und Broschüren zum Islam (vertiefte Informationen)

Das Frauenbild im Islam: Hochaktuell und eines der umstrittensten Themen rund um den Islam.

Scharia in Europa: Schon Realität? Was ist die Scharia? Wie stehen Muslime in Europa dazu?

Und was kommt nach dem IS? Salafismus: Hintergrund und Entwicklung: Warum hat die Terrormiliz IS eine solch magische Anziehungskraft auf Muslime aus aller Welt?

Sind die Gebote des Islam mit unseren Gesetzen vereinbar? (Amine Abdelmajide)

Heilmittel Migration? Tagungsbroschüre mit Beiträgen u.a. von Ralph Studer (Vizepräsident Zukunft CH), Sefika Garibovic (Konfliktmanagerin) und Dr. Thilo Sarrazin. (Finanz- und Politexperte)

Gehört der Islam zur Schweiz? Tagungsbroschüre mit Beiträgen u.a. von M. Hikmat (Islamwissenschaftler), Prof. Dr. Albert A. Stahel (Sicherheitsexperte), Laila Mirzo (Interkulturelle Kompetenz) und Niklaus Herzog (Jurist)

Kleines Islamlexikon: die 50 wichtigsten Begriffe aus dem Islam (Dr. Heinz Gstrein, Orientalist)

Euro-Islam: Trugbild und Wunschtraum. Mohammeds Botschaft trotz jedes Reformversuchs (Dr. Heinz Gstrein, Orientalist)

Entwicklung und Ausbreitung des Islams (Max Bühlmann)

Islam und Demokratie – eine Bestandsaufnahme: Tagungsbroschüre mit Beiträgen von Pfr. Beat Laffer, Mag. Christian Zeitz, Kurt Beutler, Erzbischof Dr. Julius Hanna Aydin

Alle Dossiers und Broschüren kostenfrei bestellbar unter: <https://www.zukunft-ch.ch/bestellformular/>